

# Ottendorfer Zeitung

## Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Frachtlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich cessat jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Röhle, Ottendorf-Dörfla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Dörfla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Dörfla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 136.

Nummer 136      Fernruf: 231      Sonntag, den 17. November 1935      Nr. 10.35351      34. Jahrgang

### Amtlicher Teil

#### Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die bis zum 11. November 1935 zu entrichtenden Umsatzsteuervorauszahlungen der Monatszahler wird öffentlich erinnert. Nach §§ 1, 2 des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verurteilt. Dieser nicht entrichtete Betrag werden nicht Säumniszuschlag vom 19. November 1935 ab durch Zwangsversteigerung eingehoben. Soweit die Schuldner es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angekündigte Liste der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Finanzamt Radeberg, am 18. November 1935.

#### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, am 16. November 1935.

— Aus Anlaß der Rimes in Vornitz und Ottendorf-Dörfla am 17. November verkehrt außer dem planmäßigen Postomnibus der Linie Radeberg-Seifersdorf-Ottendorf-Dörfla ein Postomnibus nach besonderen Fahrplan. Die erste Fahrt beginnt in Radeberg 9,6, die letzte Fahrt endet in Radeberg 22,5 Uhr.

— Vor dem Prüfungsausschuß in Dresden hat Herr W. Balla, hier, die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk abgelegt.

— Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erhaltene Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

#### Ehrfurcht vor den Denkmälern der Vorseit

Im Hinblick auf einzelne vom Landespfleger für Bodenaltertümer berichtete bedauerliche Vorkommnisse wird es den Lehrern aller Schulen zur Pflicht gemacht, die Schüler zur Ehrfurcht vor den Denkmälern der Vorseit anzuhalten. Der kommissarische Leiter des Ministeriums für Volksbildung weist darauf hin, daß die Führer von Wandervereinen für das Wohlergehen ihrer Gruppen beim Besuch vorgeschichtlicher Stätten und Denkmäler verantwortlich sind. Angesichts der Bedeutung der Vor- und Frühgeschichte für das deutsche Geschichtsverständnis begrüßt er die Anteilnahme der Jugend für die Bodenaltertümer, erwartet aber, daß sie von der Schule in zweckmäßiger Weise gefördert und in die richtigen Bahnen gelenkt wird.

#### Die täglichen Unfälle

Auf der Fahrt von Böhren nach Hochkirch stürzte der Auszügler Lehmann aus Kuppritz mit seinem Leichtkraftrad und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Als im Hof einer Schuhfabrik in Radeberg ein neunzehnjähriger Arbeiter einen Lastkraftwagenanhänger an den Triebwagen anhängen wollte, verlagte die Bremse des Anhängers; er wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

In den Hofanlagen in Riesa wurde der Steuermann Karl Richter aus Nachen von einem Wagen gegen die Rampe eines Schuppens gedrückt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Vor einigen Tagen war auf dem Läubchenweg in Leipzig der einundfünfzig Jahre alte Alfred Röhle von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus starb.

#### Versteigerung von Waren für die Höchst- oder Richtpreise bestehen

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat folgende Verordnung erlassen: Wenn Waren, für die Höchst- oder Richtpreise bestehen (z. B. Butter, Schweine, Fleischfleisch von Rindern, Kälbern und Schweinen), zur Versteigerung kommen, ist es unzulässig und strafbar, Gebote abzugeben, die die vorgeschriebenen Höchst- oder Richtpreise übersteigen. Die Versteigerer werden daher zu prüfen haben, inwieweit es möglich und zweckmäßig ist, Waren dieser Art freihändig zum Höchst- oder Richtpreis zu verkaufen.

#### Zwei Eisenbahner verunglückt

Bei den Rangierbewegungen eines Güterzuges im Bahnhof Borna geriet der sechszwanzig Jahre alte verheiratete Rangierausseher Richard Raumann aus Borna zwischen eine Lokomotive und den Güterwagen. Dabei wurde der Beamte so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied. — Am Bahnhof Rochitz kam auf die gleiche Weise der Rangierer Thiele ums Leben.

Dresden. Außenhandelschule der DAF eröffnet. Ähnlich wie in Leipzig und Chemnitz ist jetzt auch hier eine Außenhandelschule der DAF im Haus der DAF-Berufsbildung in der Canalstroststraße eröffnet worden. Der Lehrplan sieht zahlreiche Vorträge und Lehrgänge vor, die namentlich dem jungen deutschen Ausfuhrtaufmann zu bestem fachlichen Wissen gebracht werden mußten. Außerdem soll er in der Schule zum Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Volksgenossen und zur Wagnisfreudigkeit erzogen werden.

Pirna. Angegrunzener Kraftfahrer. In Rodethal wurde die landwirtschaftliche Arbeiterin Bartel von einem Kraftfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Schuld an dem Unfall trägt der Kraftfahrer, der angegrunzt war; das Kraftfahrzeug wurde sichergestellt.

Dresden. Pfennige geben Tausende. Aus der an Sonntagen durchgeführten Sammlung von Zweil- und Drei-Pfennigbeträgen durch die Schaffner der Städtischen Straßenbahnen und Kraftomnibusse konnten dem Winterhilfswerk für Monat Oktober 10 600 RM zugeführt werden; dieses Ergebnis liegt wesentlich höher als das der beiden Vorjahre.

Dresden. Hundert Jahre Landesvermessung. Mit einer schlichten Feier beging das Sächsische Landesvermessungsamt den Gedenktag an das hundertjährige Bestehen der Sächsischen Landesvermessung. Aus allen Teilen des Landes waren Sachgenossen des staatlichen Vermessungsdienstes gekommen; an der Feier nahmen teil Vertreter des Reichsamtes für Landesaufnahme, der Technischen Hochschule Dresden, des Kulturstamtes, des Staatlichen Grundstücksamtes usw. Finanzminister Kampfs dankte der alten, bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreichenden Geschichte des sächsischen staatlichen Vermessungsdienstes und würdigte seine volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Tätigkeit bei der Lösung zahlreicher wichtiger Gegenwartsaufgaben. Ein Fachvortrag des Archivars im Landesvermessungsamt, Obergerichtsratslandmesser Regensburger, gab ein anschauliches Bild der ersten allgemeinen Landesvermessung in Sachsen aus den Jahren 1835 bis 1841.

Pirna. Der Ausbau der Müglitzalbahn. In einer Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft wurde unter anderem über den Stand der Arbeiten beim vollspurigen Ausbau der Müglitzalbahn mitgeteilt, daß der Bauabschnitt Heidenau-Dohna vor kurzem in Angriff genommen worden ist. Dabei werden etwa hundert bisher arbeitslos gewesene Volksgenossen längere Zeit beschäftigt werden können. Man hofft, daß vor Weihnachten mit noch einem Abschnitt begonnen werden kann.

Ebersbach. Zwei Masseneinbrecher gefaßt. Unter dem Verdacht, an den zahlreichen in den letzten Monaten begangenen Einbrüchen und Diebstählen im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet beteiligt gewesen zu sein, wurden der als Wohnungseinbrecher bekannte neunundzwanzigjährige Otto Rau aus Dux in Böhmen und der vierunddreißigjährige Wenzel Cerny aus Niedergund verhaftet. Rau gilt als Helfer des geluchten Josef Winißche aus Schludena, der durch die verwegene Art seiner Einbrüche berüchtigt ist. Cerny wird verdächtigt, gemeinsam mit Rau eine ganze Anzahl von Diebstählen verübt zu haben. Rau und Cerny waren bei der Verhaftung neu und fast gleichartig eingekleidet.

Hirschfeld. Im Kohlenbunker verschüttet. Im Großkraftwerk wurde der Arbeiter Max Busch beim Einladen von Kohlen im Kohlenbunker durch hereinbrechende Kohlenmassen trotz aller Vorsichtsmaßnahmen verschüttet. Der Arzt konnte nur noch den Tod durch Ersticken feststellen.

Obernau. Der Seidenbau wird gefördert. In einer Besprechung mit den Beigeordneten teilte der Bürgermeister unter anderem mit, daß die Stadtverwaltung zum Zweck der Förderung des Seidenbaues 500 Maulbeerpflanzen ankaufen werde. In den Schulgärten soll eine Seidenbau-Versuchsanstalt eingerichtet werden.

Zittau. Nicht abgeblendet; drei Schwerverletzte. Auf der Staatsstraße nach Herrnhut wurde bei der Brücke am Eulkrämsch ein Kraftfahrer von einem entgegenkommenden Kraftwagen so stark geblendet, daß er in eine Fußgängergruppe hineinfuhr. Dabei erlitt Frau Nothe aus Reundorf, die einen Kinderwagen vor sich hertrieb, erhebliche Kopfverletzungen, während das im Wagen befindliche Kind eine schwere Gehirnerschütterung davontrug; auch der Kraftfahrer wurde am Kopf verletzt; alle drei Verunglückten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Flucht vor den Flammen. In Großpöna entstand ein umfangreicher Stubenbrand in der Gaststube des Gasthofes; das Wohnzimmer, ein Vereinszimmer und der Schantraum brannten vollständig aus. Zwei im ersten Stockwerk übernachtende Fremde konnten sich nur durch Herauspringen aus dem Fenster retten. Vermutlich ist der Brand durch achtlos fortgeworfene Zigaretten- oder Zigarettenreste entstanden.

Chrenfriedersdorf. Selbstmord durch Gasauspuffgase? Den Reisevertreter B. fand man in seiner Garage tot auf. B. war am Abend vorher, nachdem er die Garage ordnungsmäßig abgeschlossen hatte, durch ein Fenster eingestiegen und hatte den Motor seines Kraftwagens in Gang gesetzt. Durch die Gase fand B. den Tod. Es ist noch unklar, ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt.

Chemnitz. Selbstmord, kein Verbrechen. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am Donnerstagnachmittag wurde im Chemnitzfluß, und zwar am Wehr des Neumühlenteiches, das linke Bein einer weiblichen Leiche aufgefunden. Unter Hinzuziehung der städtischen Feuerwehr konnte auch der übrige Teil der Leiche aus dem Wasser geborgen werden. Die von der Mordkommission aufgenommenen Erörterungen haben zu der Feststellung geführt, daß es sich bei der Toten um die seit dem 30. Oktober vermisste dreißigjährige alte Elisabeth Schröder handelt, die zuletzt in der Admiral-Scheer-Straße wohnte; sie hatte sich offenbar in der Nacht zum 30. Oktober in selbstmörderischer Absicht im Fluß ertränkt.

Penig. Andere Betriebe werden folgen. Betriebsführung und Gesellschafter der Dr. Harzerischen Strumpfweberei gehören geschlossen der DAF und der NSDAP an; außerdem beteiligen sie sich vollständig an der Abgabe für das W HW.

Chemnitz. Keine Arbeitsunterbrechung. Zu dem Brand in der Härtereier der Kreiswerke teilt die Werksleitung mit, daß der Brandschaden klein und durch Reparatur voll gedeckt ist. Der Betrieb des Werkes erfährt keine Unterbrechung.

Marlenberg. Ein Geschöß einundzwanzig Jahre im Körper. Am 10. September 1914 hatte der Großhändlerbesitzer im Marlenberg bei einem Sturmangriff auf französische Stellungen im Wald von Sompous einen Steckschuß unterhalb der rechten Schulter erhalten; im Lazarett konnte das Geschöß nicht entfernt werden. Einige Jahre später machte es sich zeitweilig durch starke Schmerzen bemerkbar. Nach einundzwanzigjähriger Wanderung durch den Körper setzte es sich vor kurzer Zeit im Hüftgelenk oberhalb des Beckens fest und verurteilte dort eine eitrige Entzündung; jetzt konnte das Geschöß endlich entfernt werden.

Marlenberg. Altes Schachtanlage eingestürzt. Auf einem Feld an der Staatsstraße nach Wolkstein hörte ein Bauer in der Nähe einer alten Halde ein donnerartiges Gepolter und fand auf der Halde ein Loch in einer Ausbehnung von etwa fünfzehn Quadratmetern, das den Eingang eines alten Stollens darstellte. Die Tiefe des senkrecht hinabführenden Stollens konnte noch nicht festgestellt werden. Sechs steinerne Rundbögen, die einst zur Abstützung des Einganges dienten, sind sichtbar geworden.

Oberwiesenthal. Die große Sprungschanze im Schönlagergrund wird gegenwärtig umgebaut; die Anlauf- und auch die Aufsprungbahn werden wesentlich verlängert. Man hofft, dadurch größere Wetten bei den kommenden Sprungwettkämpfen herauszuholen.



# Grundlagen der neuen Erzeugungsschlacht.

Goslar, 14. November. In Goslar begann am heutigen Donnerstag die erste Haupttagung des Dritten Reichsbauerntages, deren Vortragsreihe unter dem Gesamttitel „Der Ordnungsgedanke“ stand, um so die Grundlagen der Erzeugungsschlacht aufzuzeigen. Durch die Anwesenheit der Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie ausländischer Bauernvertreter aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde die Bedeutung der Tagung besonders unterstrichen.

Der Sprecher des Dritten Reichsbauerntages, Ministerpräsident a. D. G r a n z o w, eröffnete am Donnerstag die erste Haupttagung und erteilte Stabsabteilungsleiter Dr. M e r k e l das Wort zu grundlegenden Ausführungen über „Die Neuordnung des Rechts als Voraussetzung neuer Wirtschaftsformgestaltung“.

Stabsabteilungsleiter Dr. M e r k e l behandelte die Zerstörung dieser Ordnungen durch den Kapitalismus und zeigte, wie die entstandene volkstrem gewordene Rechtsordnung durch die vom Nationalsozialismus aufgebaute neue Lebensordnung der Volksgemeinschaft abgelöst wurde, die durch eine neue Rechts- und Wirtschaftsordnung getragen wird. Im Reichsnährstand hat der Nationalsozialismus diese Forderung verwirklicht und als neue Ständeordnung eine neue Lebensgemeinschaft des deutschen Bauernums geschaffen. Dazu gehört eine neue Bodenordnung und eine neue Marktordnung. Das neue Pflanzungsrecht hat Spekulation und Börsen ausgeschaltet und damit das Steuermittel für die gesamte bäuerliche Erzeugung im Dienste der Volksernährung geschaffen. Träger der neuen Ordnung sind die Marktverbände als Selbstverwaltungskörperschaften des öffentlichen Rechts. Neben der Selbstverwaltung und die durch sie entstehende lebendige Rechtsordnung tritt die ständige Gerichtsbarkeit. Diese sichern den Wirtschaftsfrieden und den harmonischen Ausgleich.

Im Anschluß an Stabsabteilungsleiter Dr. M e r k e l behandelte der Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. B r u m m e n b a u m,

### „Die Grundlagen der Erzeugungsschlacht“.

Nachdem der Vortragende betont hatte, daß man es hier nicht mit Schlagwörtern zu tun habe, führte er u. a. aus: Die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes kann auf die Dauer nur dann gesichert werden, wenn darüber hinaus auch die Nahrungsstrenge gegeben ist. Unter den verschiedenen Problemen spielt die Fasererzeugung eine besondere Rolle. Hier liegt der Hinderungsgrund für eine schnelle Deckung unserer Versorgungsbedürfnisse darin, daß eine Grundlage, nämlich die Anbauverfahren, verlorengegangen sind. Auch hier müssen die bisherigen Anfänge auf ganz breite gestellt werden.

Ihren Höhepunkt fand die Rede, als der „Generalstabchef der Erzeugungsschlacht“ jeden deutschen Bauern aufforderte, wenn Boden und Klima es ermöglichen, ein paar Quadratmeter Fläche zu bauen, die dann am nächsten Entsendungstermin dem Führer als Geschenk des Reichsnährstandes überreicht werden sollen. Aus dieser kleinen Fläche kann soviel Fläche gewonnen werden, daß daraus jedem Soldaten ein Drillschäufel gewebt werden kann.

Sobald sprach der Stabsleiter der Reichshauptabteilung II, Dr. K r o h n, über

### „Die Ordnung der Erzeugung“.

Die Voraussetzungen für die Versorgung aus eigener Scholle, so führte der Vortragende u. a. aus, liegt nicht so sehr in einer bedingungslosen Erhöhung der Erzeugung auf allen Gebieten. Sehr viel wichtiger ist zunächst die Ordnung und Lenkung der Erzeugung in die volkswirtschaftlich notwendigen Bahnen. Heute sind unsere drei großen Erzeugungslücken die Eiweiß-, Fett- und die Faserlücke. Uns fehlen

augenblicklich rund eine Million Tonnen Eiweiß, das zu 9 bis 10 v. H. Futtereisweiß ist, rund eine Million Tonnen Fett, das zu zwei Drittel für die menschliche Ernährung und ein Drittel für technische Zwecke benötigt wird, und Faserstoffe, bei denen wir augenblicklich noch zum überwiegenden Teil vom Ausland abhängig sind. So bedrohlich wie diese Versorgungslage auf den ersten Blick erscheinen mag, ist sie in Wirklichkeit nicht.

Die Reserven im deutschen Boden sind so groß, daß die statistisch berechnete Möglichkeit der Selbstversorgung bei richtiger Ausnutzung aller Kräfte durchaus möglich ist.

Allerdings kann die Sicherung der Ernährung und Versorgungsgrundlage nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, sie kann auch nicht durch Berechnungen und Anordnungen von oben allein gelingen. Die Grundlagen des Erfolges der Erzeugungsschlacht liegen im Gegenteil in einer ungeheuren Kleinarbeit bei jedem einzelnen Bauern und bei jedem Mitläufer in der Erzeugungsschlacht.

Am Schluß des Vormittags der ersten Haupttagung, die dem Ordnungsgedanken gewidmet war, sprach der Reichshauptabteilungsleiter III, Dr. K o r t e, über

### „Die Ordnung des Marktes“.

Er erklärte u. a.: Die nationalsozialistische Auffassung, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienst am Volk und am Wohl des Volksganges ist, gilt in ganz besonderer Maße für die Ernährungswirtschaft. Aus dieser gemeinschaftlichen Einstellung heraus dürften die Maßnahmen zur Rettung des Bauernums nicht zu einer Belastung des Verbrauchers führen. Dr. K o r t e ging dann auf die Entstehungsgeschichte der ersten Marktordnungsmassnahmen, insbesondere auf dem Gebiet der Milchwirtschaft, ein und berührte dabei auch die Verhältnisse im Ausland. Die Sicherung des Abflusses gewährleistet dem deutschen Bauern bei höheren Rohertträgen im wesentlichen auch höhere Reinerträge. In Deutschland vollzieht sich die Warenbewegung nach großen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten unter ständiger Führung in Form einer Selbstverwaltung der Wirtschaft. In anderen Ländern wird der Gang der Ernährungswirtschaft durch Börsen und Spekulation oder wie in Sowjetrußland durch eine bürokratische Staatsverwaltung bestimmt.

Nach der Wiedereröffnung der 1. Haupttagung am Nachmittag, in deren Mittelpunkt der Blutgedanke stand, sprach zunächst Reichshauptabteilungsleiter I, H a i d n, über

### das Obal als weltanschauliche Grundlage blutgemäßer Lebensanschauung.

Er führte u. a. aus: Wenn in der Einführung zum Reichserbhofgesetz gesagt wird: „Die Reichsregierung will unter Sicherung aller deutscher Erbsitze das Bauernum als Blutquelle des deutschen Volkes erhalten“, so kommt hier der stählerte Wille zum Ausdruck, deutsche Lebensart in der Rechtsordnung und im Eigentumsrecht wieder zum Siege zu führen. Durch diese Hieselung wird das Reichserbhofgesetz zur zeitgemäßen Form des germanischen Obal. Denn das Obal war nach Auffassung unserer Vorfahren ein Sippengut, das die Vorsehung oder das All der Sippe als Erbsitzgrundlage und verpflichtendes Geschenk gegeben hatte. Das Obal bzw. das Reichserbhofgesetz verpflichten jedoch nicht nur zum Dienst am deutschen Boden, sondern auch zum Dienst am deutschen Blut. Anders wird unseren Bauerngeschlechtern eine sichere Heimat geben, sichern wir die Blutquelle, aus welcher dem Volk immer wieder neues Leben zufließt.

Nachdem der Reichshauptabteilungsleiter I, H a i d n, gesprochen hatte, ergriff Stabsabteilungsleiter Dr. K e h e n b a c h zu dem Thema

### „Die Erhaltung des Mutterboes“

das Wort. Er erklärte u. a.: Die Erhaltung des Blutes des unsrer Volkes ist eine durchaus bäuerliche Aufgabe. Der Bauer weiß um die Naturgesetze. Ihm steht der Daseinstampf in der Natur von Kleinauf vor Augen. Diese

Erkenntnisse waren bei den germanischen und indogermanischen Völkern lebendig und sie handelten danach. Ihre Zuchtgesetze ließen weder Rassenmischung zu, noch das Aufkommen von Kranken und unwertem Leben. Freilich gingen im 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr. diese strengen Gesetze verloren, nur in der volkstümlichen Ueberlieferung erhielten sich noch Reste davon. Aber nach der französischen Revolution waren auch davon die letzten Spuren ausgelöscht. Es muß die Pflicht jedes Einzelnen sein, sich seiner Rasse gegenüber verantwortlich zu fühlen. So ist unser Ziel heute nur der germanische Mensch in seiner Reinheit und seinem Adel, wie er vor Jahrtausenden in stiller aufbauender Arbeit heranwuchs zu der Vollkommenheit, die die damalige Menschheit in Staunen und Bewunderung versetzte. Der deutsche Mensch aber muß bodenverwurzelt sein, wenn er am Leben bleiben will.

Im weiteren Verlauf der ersten Haupttagung sprach dann Stabsabteilungsleiter D. M o s t über

### die Leibesübungen auf dem Lande,

ihre geschichtliche Entwicklung und über die Forderungen, die in dieser Hinsicht heute vom deutschen Bauernum erfüllt werden müssen. Der Redner führte dabei aus, daß die Leibesübungen von germanischen Menschen immer geübt worden sind, ja, daß sie geradezu als ein bestimmendes Lebenselement gesitten hätten. Das Ziel aller Arbeit zur körperlichen Eräftigung muß sein, das Bauernum nicht nur in seiner Jugend, sondern bis ins Alter hinein körperlich gesund, beweglich und elastisch zu erhalten.

### Knappheit auf dem Fleischmarkt wird überwunden.

#### Die Maßnahmen zur Sicherung der Viehwirtschaft.

Auf einer Sondertagung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft in Goslar machte der neue Vorsitzende der Hauptvereinigung, Bauer Küper, bedeutungsvolle Mitteilungen über die Maßnahmen für die Deckung des Fleischbedarfs. Die Entwicklung der Schweinebestände zeigt eindeutig, daß die Knappheit in zunehmendem Maße überwunden werde. Die einschneidenden Maßnahmen der Hauptvereinigung seien notwendig gewesen, um während der vorübergehenden Mangelperiode eine angemessene und gleichmäßige Verteilung der anfallenden Schlachtwerte zu erreichen.

### Die Grundlage der Neuordnung bilde die Kontingenzierung der Schlachtungen und Umsätze.

Die vor wenigen Tagen durchgeführte Herabsetzung des Kontingenzsatzes von 70 auf 60 Prozent bedeute keineswegs, daß erneute oder verstärkte Mangelerscheinungen vorzuzugeden seien. Die Herabsetzung erfolgte vielmehr, um die in den letzten Wochen noch aufgetretenen Störungen auf den Großmärkten zu beseitigen und die gewerblichen Schweine-Schlachtungen auf dem Lande zu verhindern. Eine besondere Behandlung hätten die Hausgeschlachtungen erfordert. Mit der Genehmigungspflicht sei keineswegs beabsichtigt, dem Bauern in seinen Rachtöpfen hinein zu regieren. Gestritten sollten nur diejenigen Kreise werden, die glaubten, sich den Mangelerscheinungen dank ihres Geldbeutels dadurch entziehen zu können, daß sie übermäßige Vorratswirtschaft trieben.

### Eine Note der Tschechoslowakei an Polen

#### Vorschlag zur Regelung der kritischen Fragen.

Brag, 14. November. Wie das tschechoslowakische Pressebüro mitteilt, hat der tschechoslowakische Geschäftsträger in Warschau, Legationsrat Smutny, am 30. Oktober im polnischen Außenministerium eine Note der tschechoslowakischen Regierung überreicht. Die tschechoslowakische Regierung hat in dieser Note zu der letzten Entwicklung der polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen Stellung genommen und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, überall kritische Fragen auf Grund der entsprechenden Bestimmungen der bilateralen gegenseitigen Verträge oder im Rahmen des Völkervertrages mit der polnischen Regierung zu regeln.

Wie hierzu aus Warschau berichtet wird, bereitet die polnische Regierung eine Antwortnote vor.

## Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Frieda Bock-Birkner

121

(Nachdruck verboten.)

Thea verneigte sich leicht. Mister Bunder sah sie interessiert an. Thea sah reizend aus in dem hellen Kleid.

„Rudi, es wird Zeit, daß wir wieder in den Palazzo Frarari fahren.“

„Warum, ich muß dir schnell erst berichten, was ich eben von Mister Bunder gehört habe.“

Und hastig erzählte er.

„Das ist ja entsetzlich, Rudi“, sagte sie leise. Und sich dann an den Fremden wendend, verlegen:

„Was müssen Sie von alledem denken, mein Herr? Das alles ist mir so peinlich.“

Hermann Bunder verneigte sich artig, ohne etwas zu sagen.

„Herr Bunder hat uns einen großen Dienst erwiesen, und es wird ihm ein Vergnügen machen, Signora Dufolina den Ring zurückzugeben. Sie wird Augen machen, wenn wir ihr auf den Kopf zusagen, daß sie einen falschen Ring in den Kanal geworfen hatte.“

„Aber, Rudi, wir können doch Herrn Bunder nicht mit unserer Angelegenheit bemühen.“

„Bitte, verlassen Sie ganz über mich, ich freue mich, Ihnen dienen zu dürfen.“

„Also, Sie begleiten uns, Mister Bunder, und unterwegs erzähle ich Ihnen alles Nötige ausführlich.“

Hermann Bunder winkte seinen schwarzen Diener herbei, und von diesem gefolgt, nahmen die Herren mit Thea in einer Gondola Platz. Hermann sah Thea, die auf einer Bank Platz nahm, einsteigen, die Herren setzten sich ihr gegenüber. Sam bogte sich auf den Boden nieder, mit ziemlich unglücklichem Gesicht. Für den tiefsten Sam waren diese kleinen Röhre eine sehr unangenehme Zugabe von Benedikt. Er wachte gar nicht, wo er seine langen Beine lassen sollte. —

In gedrangter Kürze berichtete Rudi Hermann von den Geschehnissen im Palazzo und deren Vorgeschichte. Interessiert hörte ihm Hermann zu und betrachtete sich daraufhin den Ring noch einmal genauer.

„Hier in diesem Ring ist aber der gesuchte Stein bestimmt nicht.“

„Das war schon meine Vermutung, als ich nach dem Hotel zurückgefahren bin. Denn sonst hätte ihn ja meine verehrte Tante nicht zum Fenster hinausgeworfen.“

„Womit Sie also sagen wollen, daß Ihre Tante, als sie seinerzeit den Ring — nun, sagen wir — an sich nahm, genau um seinen Inhalt wußte?“

„Absolut! Davon bin ich überzeugt!“

„Wäre denn möglich, daß sie davon Kenntnis gehabt hätte?“ —

„Wir wollen erst alle Punkte ins Auge fassen, ehe wir eine Frau verdächtigen.“

Rudi erzählte ihm, daß Tante Dufolina in den letzten Jahren so eine Art Mitarbeiterin seines Vaters gewesen sei und sicher auf diesem Wege Kenntnis des Geheimnisses erlangt hatte.

Nachdenklich grübelten die beiden Herren ihren Worten nach, bis sie am Hintertor des Palazzo Frarari anfuhr. Rudi mußte erst lange klopfen, bis endlich der alte Diener erschien.

„Ist die Signora noch im Garten?“ fragte Rudi.

„Nein, Signora, die Signora ist abgereist und hat den Herrschaften dieses Billett hinterlassen.“

Damit reichte der Diener Rudi ein Kuvert. Er öffnete es konzentriert, seine Schwester ansahend und las:

„Liebe Thea, sehr lieber Rudi! Ihr könnt Euch denken, daß es mir lächerlich erscheint, Eure Mädchen-erzählungen weiter anzuhören, zumal ich ohnedies im Begriffe war, abzureisen. Amüsieren Euch ohne mich und lernt inzwischen, was Noblesse heißt. Ich kann meine Sehnsucht nach Euch sehr lange bezwingen und rate Euch dringend, laßt mich mit dieser läppischen Angelegenheit zufrieden, sonst sollt Ihr mich kennenlernen.“

Rudi lachte ärgerlich auf, Thea das Billett überreichend.

„Damit hofft sie uns einzuschüchtern, das soll ihr nicht gelingen. Jetzt will ich erst einmal ergründen, wohin sie gereist ist.“

Er wandte sich an den Diener. „Wohin ist Frau von Ebbel gereist?“ — „Darf ich nicht sagen, Signora, Bridge hat es streng verboten.“ — „So, Bridge scheint in diesem Hause die Fäden anzuhängen. Aber, lieber Freund, ich muß es wissen, wohin die Signora gereist ist. Wenn Sie es mir sagen, werde ich nicht verraten, daß ich es von Ihnen weiß und Sie außerdem diese Hunderttrentenote bekommen.“

Der Diener sah begehrtlich auf den Geldschein. „Oh, Signora — aber mich nicht verraten.“

„Nein, nein, keine Sorge, also wohin ist die Signora mit ihrer bezaubernden Bridge gereist?“

„Das große Gepäck, das die Signora nicht mitnehmen konnte, weil es so eilig war, soll aufs Land geschickt werden zu Dudefra Doriana.“

Es blühte in Theas Augen auf.

„Ah, nun weiß ich genug. Rudi, ich weiß, wo die Dorianas wohnen, da ist dort schon zu Besuch war.“

„Gut, dann haben wir vorläufig hier nichts mehr zu suchen.“ Und Rudi gab dem Gondoliere Befehl, nach dem Hotel zurückzufahren.

Im Hotel angekommen, zog sich Thea auf ihr Zimmer zurück, um ein wenig zu ruhen. Rudi blieb mit Hermann Bunder zusammen, um die so schnell geschlossene Freundschaft etwas zu befestigen. Die Herren sprachen noch ausführlich über die Angelegenheit, die sie zusammengefaßt hatten, und Hermann Bunder konnte, wie klar und vernünftig Rudi sein konnte. Rudi erklärte fest und bestimmt, daß er die Angelegenheit verfolgen würde.

Die Marthe sollte sich nicht ungestraft ihres Raubdes freuen, das bin ich meinem Vater schuldig, und Thea wird auch keine Langmuht mehr haben. Wie wäre es, Mister Bunder, wenn Sie sich an unserer Jagd auf die Marthe beteiligen, ich merke Ihnen so gewisse Detektivqualitäten an, und Sie sagen doch, daß Sie kein bestimmtes Reizmittel hätten. Sie scheinen ein entschlossener Mann zu sein, der mit meiner Schwester ein wenig mit Rat und Tat beistehen könnte.“

Hermann Bunder lächelte, strich sich leicht mit der kräftigen braunen Hand über die fluge Stirn und dachte an Theas wundervolle Augen und an ihr liebes, zages Lächeln. Er wäre nur zu gern in ihrer Gesellschaft geblieben.

„Gut, ich sage nicht nein, aber wir wollen die endgültige Entscheidung Ihrem Fräulein Schwester überlassen. Wir müssen doch erst feststellen, ob ich auch angenehm bin.“

„Oh, was das anbelangt, Thea hat noch nie eine Antipathie gehabt, wo sie nicht auch bei mir zu spüren war. Na — und daß Sie mir antipathisch sind, kann ich nicht behaupten. Sozusagen Liebe auf den ersten Blick!“

Hermann mußte herzlich aufpassen und nicht dann mit dem Kopf, auf sich selbst deutend: „Bei mir auch.“

(Fortsetzung folgt.)



# Der Schutz des deutschen Blutes.

Berlin, 15. November. Das Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 125 vom 14. November 1935 veröffentlicht die Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz und die Erste Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Beide Verordnungen tragen das Datum des 14. November 1935. Der Wortlaut der Verordnungen ist folgender:

## 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz.

vom 14. November 1935.

Auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1146) wird folgendes verordnet:

### § 1.

(1) Bis zum Erlaß weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief, gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes Reichstagswahlrecht besaßen haben oder denen der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verlieht.

(2) Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen.

### § 2.

(1) Die Vorschriften des § 1 gelten auch für die Staatsangehörigen jüdischer Mischlinge.

(2) Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt, sofern er nicht nach § 5 Absatz 2 als Jude gilt. Als volljüdisch gilt ein Großelternanteil ohne weiteres, wenn er jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat.

### § 3.

Nur der Reichsbürger kann als Träger der vollen politischen Rechte das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten ausüben und ein öffentliches Amt bekleiden. Der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle kann für die Uebergangszeit Ausnahmen für die Zulassung zu öffentlichen Ämtern gestatten. Die Angehörigen der Religionsgemeinschaften werden nicht berührt.

### § 4.

(1) Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht das Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann ein öffentliches Amt nicht bekleiden.

(2) Jüdische Beamte treten mit Ablauf des 31. Dezember 1935 in den Ruhestand. Wenn diese Beamten im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben, erhalten sie bis zur Erreichung der Altersgrenze als Ruhegehalt die vollen, nicht bezogenen ruhegehaltfähigen Dienstbezüge; sie rücken jedoch nicht in Dienstaltersstufen auf. Nach Er-

reichung der Altersgrenze wird ihr Ruhegehalt nach den letzten ruhegehaltfähigen Dienstbezügen neu berechnet.

(3) Die Angelegenheiten der Religionsgemeinschaften werden nicht berührt.

(4) Das Dienstverhältnis der Lehrer an öffentlichen jüdischen Schulen bleibt bis zur Neuordnung des jüdischen Schulwesens unberührt.

### § 5.

(1) Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt.

§ 2 Absatz 2 findet Anwendung.

(2) Als Jude gilt auch der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende staatsangehörige jüdische Mischling. a) der beim Erlaß des Gesetzes der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört oder danach in sie aufgenommen wird.

b) der beim Erlaß des Gesetzes mit einem Juden verheiratet war oder sich danach mit einem solchen verheiratet;

c) der aus einer Ehe mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1146) geschlossen ist;

d) der aus dem außerehelichen Verkehr mit einem Juden im Sinne des Absatzes 1 stammt, und nach dem 31. Juli 1936 außerehelich geboren wird.

### § 6.

1. Soweit in Reichsgesetzen oder in Anordnungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Gliederungen Anforderungen an die Reinheit des Blutes gestellt werden, die über § 5 hinausgehen, bleiben sie unberührt.

2. Sonstige Anforderungen an die Reinheit des Blutes, die über § 5 hinausgehen, dürfen nur mit Zustimmung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers gestellt werden. Soweit Anforderungen dieser Art bereits bestehen, fallen sie am 1. Januar 1936 weg, wenn sie nicht von dem Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zugelassen werden. Der Antrag auf Zulassung ist beim Reichsminister des Innern zu stellen.

### § 7.

Der Führer und Reichskanzler kann Befreiungen von den Vorschriften der Ausführungsverordnungen erteilen.

Berlin, den 14. November 1935.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern: Fried.

Der Stellvertreter des Führers: A. Seyd.

(Reichsminister ohne Geschäftsbereich).

wältigenden Mehrheit von 1931 gerechnet. Der Verlust sei aber erheblich hinter dem erwarteten zurückgeblieben. Schon die bisher vorliegenden Teilergebnisse zeigten, daß die Wählerkraft keine Wiederherstellung einer Parteiregierung wünsche.

Das Experiment mit der nationalen Regierung werde in England noch eine Weile fortgesetzt werden.

Der liberale „News Chronicle“ bekundet bittere Enttäuschung über die bisherigen Ergebnisse und setzt seine Hoffnung darauf, daß der heutige Tag eine nachdrücklichere Beurteilung der Regierung bringen werde, der es misslungen sei, Frieden im Auslande und Wohlfahrt im Innern zustande zu bringen. Das Blatt gibt aber offen zu,

daß die Regierung im kommenden Parlament über eine wesentliche Mehrheit verfügen werde.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ drückt seine Befriedigung über „den jähen Niedergang“ der Regierungen aus und spricht von einer großartigen Erholung der Arbeiterpartei von den Folgen der Katastrophe von 1931. Das Blatt sagt, wie auch das Endergebnis ausfallen möge, die Hauptsache sei, daß die Arbeiterpartei sich wieder auf sich selbst besonnen habe.

## Aus aller Welt.

\* **Beileid Mussolinis zum Tode von Frau Förster-Riesche.** Anlässlich des Ablebens der Schwiegermutter, Frau Förster-Riesche, hat Mussolini dem Reichsarchiv in Weimar folgende Beileidsbezeugung überandt: „Die Nachricht von dem Ableben der Frau Förster-Riesche, der Schwester des großen Philosophen, hat mich tief betrübt. Ich bringe mein aufrichtiges Beileid zum Ausdruck.“

\* **Schwerer Unfall des Trägers der Blutfahne.** In der Nacht zum Donnerstag ist der SS-Standartenführer Ratscher Grimmlinger in München von einem schweren Verkehrsunfall betroffen worden. Als er sich auf dem Heimweg von einem Konzert befand, geriet plötzlich ein Nebel ein Kraftwagen auf der glatt gewordenen Fahrbahn ins Schleudern und fuhr auf die Gehbahn. Der Wagen erfasste Hg. Grimmlinger und schleuderte ihn zur Seite. Mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen mußte er in die Chirurgische Klinik gebracht werden. Ratscher Grimmlinger ist einer der ältesten Kämpfer Adolf Hitlers. Er ist der Träger der Blutfahne vom 9. November 1923 und hat auch in diesem Jahre bei dem historischen Marsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle dieses heilige Banner der Bewegung vor dem Führer getragen.

\* **Die Antroposophische Gesellschaft in Baden aufgelöst.** Nach der geschichtlichen Entwicklung der Antroposophischen Gesellschaft ist diese international eingeteilt und unterhält auch heute noch enge Beziehungen zu ausländischen Freimaurern, Juden und Pazifisten. Die auf der Pädagogik des Gründers Steiner aufgebauten und in den heute noch bestehenden antroposophischen Schulen angewandten Unterrichtsmethoden verfolgen eine individuelle Erziehung, die nichts mit den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen gemein hat. Aus diesen Gründen hat das badische Innenministerium durch eine im Staatsanzeiger vom 15. November, Folge 106, erschienene Anordnung die Auflösung für das Land Baden ausgesprochen.

\* **Der Belgier Kirchenraub noch ungeklärt.** Die Kriminalpolizei von Münster (Westfalen) hat die Ermittlungen über den Belgier Kirchenraub, über den wir berichteten, fortgesetzt. Von der Jubiläumskrone, von der Kronekrone und einigen Reliquien sind Photographien beschafft worden, die wesentlich zur Wiederauffindung der gestohlenen Stücke beitragen können. Sämtliche geraubten Kirchenschatze waren durch das Belgier Pfarramt gegen Einbruchdiebstahl versichert. Die Versicherung hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1500 RM. ausgesetzt, außerdem werden 10 v. H. des Versicherungswertes der wiederherbeigegebenen Kirchengeräte zur Auszahlung gebracht.

\* **Neue Bauernunruhen in Südtirol.** Nach Meldungen aus Südtirol ist es dort in den letzten Tagen wieder zu Bauernausbreitungen gekommen. Im Kreise Wiltschitz kam es zwischen einer mit Militärgewehren bewaffneten Bauerngruppe und Polizei und Schützen in einem Wäldchen zu Zusammenstößen. Mehrere Bauern wurden verletzt. Später gelang es der Polizei und den Schützen gemeinsam, neun Mann dieser Gruppe zu verhaften.

## Sieg der englischen Regierung.

Die britische Wahlentscheidung.

London, 15. November. In der dritten Morgenstunde wurde in Regierungskreisen erklärt, es sei bereits deutlich, daß die nationale Regierung einen überwältigenden Sieg errungen habe. Es wurde betont, daß es der Arbeiterpartei nicht gelungen sei, auch nur die Hälfte der Sitze zurückzuerobieren, auf die sie gehofft und mit deren Verlust die Regierung gerechnet hatte.

1 Millionen Stimmen für die Konservativen und 3,7 Millionen Stimmen für die Arbeiterpartei.

London, 15. November. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung haben die Regierungsparteien bis gegen Uhr morgens 4634529 und die Oppositionsparteien 3429488 Stimmen erhalten. Im einzelnen verteilen sich die Stimmen wie folgt: Konservative: 4125176; Nationalliberale 345950; Nationale Ar-

beiterpartei 163403; Arbeiteropposition 3721701; Liberale Opposition 523562; Unabhängige Partei 22205; Kommunisten 13655; Unabhängige 61825.

## Die Londoner Presse zum Wahlausgang.

London, 15. November. In den Spätausgaben mehrerer Morgenblätter wird bereits zu den bekanntgewordenen Wahlergebnissen Stellung genommen. Der konservative „Daily Telegraph“ glaubt bestimmt, daß eine klare Mehrheit für die Regierung erreicht sei und sagt, auf jeden Fall stehe schon jetzt fest, daß es keine Umwälzung gegeben habe und daß von einer arbeiterparteilichen Mehrheit keineswegs die Rede sein könne. „Times“ beurteilt den möglichen Verlust von etwa 30 Sitzen, den die Regierungsparteien haben, in gelassenem Ton und sagt, etwas anderes sei nicht erwartet worden. Jeder gutunterrichtete Beobachter habe mit einer sehr großen Verminderung der über-

### Die Jagd nach dem Diamantring

Roman von Friede Boch-Birkner

(Nachdruck verboten.)  
„Ra, denn ist ja mal alles wieder in Butter. Aber Scherz beiseite. Sie haben mich vom ersten Moment an, wo ich Sie hier in Venedig gesehen habe, mächtig interessiert. Aber für einen Deutschen habe ich Sie nicht gehalten.“  
„So, — für was haben Sie mich denn gehalten?“  
„Ra, doch mindestens für einen südamerikanischen Plantagenfürst.“  
„Nicht ganz danebengeschossen, junger Freund“, lächelte Hermann auf.  
„Plantagenbesitzer?“  
„Südamerikaner.“  
„Und sprechen so gut Deutsch?“  
„Ich bin in Deutschland erzogen worden.“  
„Darf man fragen, wo?“  
„Man darf und man bekommt auch noch Auskunft. Man Runden habe ich meine Jugend verlebt, bei der Mutter meines Vaters.“  
„Ich bin von Natur nicht neugierig, aber was Sie mir einen Beruf haben, das möchte ich doch für mein Leben gern wissen.“  
„Ra raten Sie mal. Den Südamerikaner haben Sie schon erraten — nun kombinieren Sie mal weiter.“  
„Mit dem Plantagenbesitzer war's also nichts.“  
„Richtig sah Rudi Hermann an. „Eins steht fest.“  
„Und zwar?“  
„Daß Sie mit den Gütern des Lebens reichlich gesegnet sind.“  
„Da möchte ich doch wissen, wie Sie dies herausgefunden haben.“  
„Erstens mal Sam. — Wenn man knapp bei Kasse ist, läßt man für gewöhnlich seinen Diener zu Hause. Und wenn lassen Sie bei einem sehr guten Schneider arbeiten. Bestellen Sie einmal!“  
„Und ehe Hermann „nein“ sagen konnte, hatte Rudi Hermanns Jackett hinten am Hals gefaßt und las da die Firma des Schneiders.“  
„Ra, das ist's nicht gesagt! Huntley u. Co., Amerika's beste Schneider. Der Anzug hat ein Vermögen gekostet.“  
„Nix hat er gar nichts gekostet, denn die Firma

arbeitet für mich gratis, wenn ich mich verpflichte, nur ihre Anzüge zu tragen.“  
Hermann sah Rudi lächelnd an, der bei seinen Worten enthusiastischer aufsprang, sich an die Stirn faßte und sagte:  
„Oh, ich Trottel! — Jetzt habe ich es! Himmelschspieler sind Sie, eine amerikanische Filmgröße!“  
„Sehe ich so aus?“  
Hermann lachte, so daß er sich an dem Rauch seiner Zigarette verschluckte und bestig husten mußte. Nachdem Rudi ihm beruhigend den Rücken geklopft hatte, sagte er: „Ehrlich gesagt nee, so sehen Sie nicht aus, aber ich dachte.“  
„Falsch gedacht.“  
„Also war es wieder nichts?“  
„Ja will Ihnen mal ein klein wenig helfen“, sagte Hermann, griff nach dem Tisch mit Zeitungen, suchte eine amerikanische Zeitschrift heraus, blätterte suchend darin und reichte sie dann Rudi hinüber, auf eine Aufnahme deutend. „Können Sie lesen?“  
„Ich denke doch.“  
Er zeigte Rudi eine Aufnahme von sich selbst, neben dem neuesten Typ seiner Autos stehen.  
„Was steht da?“  
„Mister Hermann Binder mit dem neuesten Typ seiner Fabrik, welchen er auf dem Kennen um den Südamerikapreis selbst steuerte“, las Rudi.  
„Auf die Idee wäre ich nie gekommen. Gleich mal einer an — der kleine Ford in der Westentasche. Majestät. — meine Reverenz!“  
„Wenn Sie aber nicht den Mund darüber halten, wer ich bin, dann sollen Sie mich kennenlernen. Ich möchte nämlich nicht meine Ferientage damit zubringen, Bettelbriefe und dergleichen zu beantworten.“  
„Aber Thea muß ich das sagen, wir sind doch begüterte Automobilisten und an Venedig fehlt mir bloß, daß es hier keine Autos gibt.“  
„Da gehen unsere Gesckmäder auseinander, ich bin froh, daß ich mal dies entseglliche Getule nicht hören muß.“  
„Wissen Sie, ich habe konstatiert, daß man in keiner Stadt der Welt so viel laufen muß wie ausgerechnet in Venedig. Früher hatte ich mir immer gedacht, daß man hier nur per Gondel vorwärtskommen kann, aber neulich bin ich ohne Unterbrechung zwei Stunden durch Venedig gelaufen.“  
„Ich bin mit meinem Strassenstudium noch nicht so weit gediehen, wie Sie, da ich meist drüben am Lido bin.

Ich habe auch die Absicht, wenn ich mir Venedig gründlich angesehen habe, drüben im Hotel Excelsior noch einige Tage zu wohnen.“  
Nach einiger Zeit kam der Boy und bestellte Rudi, daß seine Schwester ihn zu sprechen wünsche. — Herzlich verabschiedete sich Rudi von Hermann Binder und ging hinauf zu Thea, und Rudi besprach mit ihr, was er soeben mit Mister Binder vereinbart hatte. Sie wurde sehr rot, als sie vernahm, daß dieser sich ihnen anschließen und ihnen mit Rat und Tat beistehen wollte.  
„Können wir das annehmen, Rudi, er ist uns doch ein ganz fremder Mensch.“  
Rudi warf sich in die Brust.  
„Dir vielleicht, mir aber nicht. Wir sind schon ganz gut Freunde, und ich finde, so eine angenehme Bekanntschaft muß man kultivieren. Du sollst nur deine Erlaubnis geben, ohne diese wagt er es nicht, sich uns anzuschließen.“  
„Ich darf sie nicht verweigern, wenn du schon gut Freund mit ihm bist“, sagte Thea halb lachend, halb verwirrt.  
„Aber nun sage, was unternehmen wir gegen Dufolina? Ich habe jetzt keine Lust mehr, sie zu schonen.“  
„Gott sei Dank! Ich werde mich das mal in Ruhe überlegen, dazu muß ich aber ganz allein sein mit mir.“  
Er küßte Thea und ging hinunter. Im Foyer angekommen überlegte er sich, was er anfangen sollte. Es war eine schöne Mondnacht, und Rudi sah nicht ein, warum er das Konzert auf dem Markusplatz bei diesem fündhast schönen Mondschein nicht anhören sollte. Dabei kamen ihm vielleicht allerlei Erleuchtungen.  
Langsam und behaglich schlenderte er durch die engen Gassen nach dem Markusplatz und nahm bei Florian an einem der kleinen Tische Platz. Von hier aus konnte er das Leben und Treiben auf dem Plage bequem übersehen.  
Er bemerkte unter anderem auch zwei junge Damen, die in Begleitung einer alten Dienerin langsam durch die Kolonaden promenierten und sich lebhaft und anscheinend sehr lustig unterhielten, dabei alles um sich her mit Interesse betrachtend. Es waren anscheinend Damen der besten Gesellschaft, die sich einer sicherlich nicht erlaubten Promenade erfreuten. Das ängstliche Gebaren der alten Dienerin ließ diese Vermutung bei Rudi noch stärker werden.  
Aber hübsch waren die beiden jungen Mädchen, unterlag keinem Zweifel.  
(Fortsetzung folgt.)



## Letzte Nachrichten Reichsbauernrat in der Kaiserpfalz

Am Freitagabend fand in der Kaiserpfalz in Goslar die Sitzung des deutschen Reichsbauernrates statt.

Der Reichsbauernführer verkündete die Stiftung einer Ehrenkette für Mitglieder des deutschen Reichsbauernrates, die nach Erreichung der für Bauernführer vorgeschriebenen Altersgrenze aus ihrem Führeramt im Reichsnährstand ausscheiden.

Der Reichsbauernführer überreichte Alt-Landesbauernführer der Kurmark, Bredow, und dem Alt-Landes-Hauptabteilungsleiter Schneider (Landesbauernschaft Schlesien) als den ersten Mitgliedern des deutschen Reichsbauernrates die Ehrenkette. Hierauf folgte die Vereidigung der seit dem Reichsbauernrat 1934 in den Reichsbauernrat berufenen Mitglieder.

Der Reichsbauernführer sprach über Sinn und Wesen des deutschen Reichsbauernrates als der Gemeinschaft, die unter der Fahne Adolf Hitlers unmittelbar für den Gedanken von Blut und Boden und damit für den nationalsozialistischen Begriff des deutschen Bauerntums überhaupt kämpfe. Der Reichsbauernrat soll dem Reichsbauernführer beratend zur Seite stehen, um über die Reinheit der Idee zu wachen, in deren Dienst der Reichsbauernrat entstand und wurde. Der Reichsbauernführer gab den zu vereidigenden Mitgliedern den Verspruch mit auf den Weg: „Handle als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk zum Vorbild erwehnen kann.“ Während der Reichsbauernführer die Eidesformel sprach, die die Mitglieder auf den Führer Adolf Hitler zu Treue und Tapferkeit vereidigt, sang leise das Lied auf: „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu!“

### Eröffnung des Deutschen Opernhauses

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, zahlreicher Mitglieder der Reichsregierung, des Diplomatischen Korps und vieler Ehrengäste fand als Abschluß der Jahrestagung der Reichskulturkammer im umgebauten Deutschen Opernhaus in Berlin eine Festvorstellung „Reiterlinger von Nürnberg“ statt.

Punkt 18 Uhr trat der Führer, von der Menschenmenge umjubelt, vor der Oper, wo ihn der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, und der Erneuerer des Hauses, Professor Baumgarten, herzlich begrüßten, und der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels.

### Ergebnislose Besprechung

des mecklenburgischen Landtagspräsidiums mit dem Gouverneur

Der Gouverneur des Remelgebietes hatte, wie gemeldet, am Freitag das Präsidium des Landtages zu sich gebeten. Die Unterredung dauerte fast volle drei Stunden; sie führte zu keinem Ergebnis. Vom Gouverneur sind auch

keine neuen Vorschläge gemacht worden. Vor allem ist die Frage nach der Verleihung des Direktorspräsidenten nicht mehr behandelt worden.

### Ergebnis der englischen Wahlen

Von 614 Wahlkreisen lagen am Freitagabend die Ergebnisse auf 597 Wahlkreisen vor. Nach diesem vorläufig endgültigen Wahlergebnis — die restlichen Ergebnisse dürften erst im Laufe des Sonnabend oder später bekannt werden — haben die Regierungsparteien 420 und die Oppositionsparteien 177 Sitze erhalten. Im einzelnen erhielten die Konservativen 379, die Nationalen Liberalen 30 (Simon), die Nationale Arbeiterpartei 8 und die unabhängigen Regierungsanhänger 3. Auf Seite der Opposition erhielten die Arbeiterpartei 153, die Unabhängige Arbeiterpartei 4, die Social-Liberalen 15, die Lloyd-George-Liberalen 4 und die Kommunisten 1. Die Regierungsmehrheit beträgt demnach 243 Sitze.

### Japans Vorgehen in Nordchina

Nordchina erklärt seine Unabhängigkeit von Nanjing. Der Verwaltungschef der östlichen Zone des entmilitarisierten Gebietes, Hsünfung, erklärte in einem Zirkular-Telegramm die Unabhängigkeit Nordchinas von Nanjing.

Der Text der Erklärung wurde in Gegenwart des Generals Sunghueuan und des japanischen Sondergesandten Doihara festgesetzt. General Sunghueuan ist derzeit die dominierende Gestalt in Nordchina. Er ist Befehlshaber der 2. Armee, die die Tradition der Kerntruppe ihres ehemaligen Führers Marischall Fengguhsiang war; er gilt aber als die zuverlässigste Stütze der auf eine Zusammenarbeit mit Japan gerichteten Politik in Nordchina.

Gleichzeitig werden die seit Tagen umlaufenden Gerüchte über kriegerische Vorbereitungen Japans gegen Nordchina durch Meldungen über japanische Truppentonzentrierungen außerhalb der Großen Mauer und bei Shanhaifuan bestätigt. Nachdem dort am Donnerstag ein Sonderzug und ein Zug mit Kavallerie eingetroffen waren, wurde am Freitag eine Brigade versammelt, die als ihr vorläufiges Hauptquartier einen Teil des Stationsgebäudes besetzte. Als Grund hierfür wird die angebliche Zusammenziehung chinesischer Truppen in den Provinzen Schantung und Hopai angegeben, wogegen bereits bei der Nantingregierung der energischste Protest eingelegt worden ist.

### Lebhafte Kampftätigkeit

an der Nordfront und an der Somalifront. Nach den letzten Berichten scheint sich die Gefechts-tätigkeit an sämtlichen Fronten wieder zu beleben. An der Nordfront steht das Oberkommando den Vormarsch planmäßig fort. Überall hinter den Linien der Korps Santini und Birzio Biolo wird das Gelände gesäubert. Südlich von Matalle haben italienische Flussexpedition starke abessinische Trup-

penzusammenschließungen festgestellt. Die Bevölkerung hat, anscheinend in Erwartung erster Ereignisse, das Gebiet fluchtartig verlassen. Die italienischen Flugzeuge warfen auf die feindlichen Ansammlungen Bomben und Brandbomben ab, anscheinend mit großem Erfolg.

Das Korps Maravigna steht dicht vor dem Takasse-Fluß, während an der Seit-front bereits sämtliche Eingeborenen-Abteilungen den Seil übergriffen haben.

An der Somalifront wird der Vormarsch in Richtung auf Harar und Dschidjiga fortgesetzt. Die Kolonne Maletti stieß am Donnerstag im unteren Fal-Fal auf einen überlegenen Gegner, der nach hartem Kampf geworfen wurde. Die Abessinier sollen über dreihundert Tote darunter einen Europäer, und viele Verwundete verloren haben. Zahlreiche Maschinengewehre, Munition und ein Panzerwagen blieben in italienischer Hand. Auf italienischer Seite ist ein Offizier und ein Unteroffizier gefallen; ein Offizier, zwei Rotar-Unteroffiziere und sechzig Askaris wurden verwundet.

### Gerichtssaal

Sehr glimpflich davongekommen

Am 8. August dieses Jahres hatte der Sebnitzer Ortswohner Paul A. nachts auf der Staatsstraße nach Neustadt mit seinem Kraftrad zwei Zollbeamte umgefahren; einer von ihnen war verletzt worden. A. war, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, geflüchtet; er wurde jetzt vom Gericht wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrerflucht zu vier und zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Sein Mitfahrer, der der Mitternacht angeklagt war, erhielt 30 RM Geldstrafe.

Die Geliebte ermordet. — Zwölf Jahre Zuchthaus

Das Schwurgericht Freiberg verurteilte den achtundzwanzig Jahre alten Herbert Richard Naumann aus Lungwitz wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust; vier Monate der Unteruchungshaft kommen in Anrechnung.

### Gasthof zum schwarzen Roß

An beiden Kirmestagen

### großer Fest-Ball

Anfang: Sonntag 6 Uhr, Montag 7 Uhr.

— Küche und Keller bieten das Beste. —

Auf dem Hofplatze

### Belustigungen für Jung u. Alt

Freundlichst laden ein

Die Schausteller.

Familie Kanta.

### Gasthof zu Gunnersdorf

An beiden Kirmestagen

### schneidige Ballmusik.

Zum Ausschank gelangt

### Grenzquell-Bilsner und Vordbier.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Paul Seidensticker.

Suche eine freundl. größere Landwohnung zu mieten.

Jacob

Gasthof Nederebersbach.

Solltes

### Mädchen

welches vorerst noch zu Hause schlafen kann, für Haushalt, möglichst mit Kochkenntnissen, für sofort oder 1. 12. 35 gesucht.

E. Lorenz, Klotzsche, Poststr. 2. Ebdg.

### Schrankpapiere

einfarbig u. gemustert

### Küchenspitzen

Servietten

Corten-Pappunterlagen

u. Manschetten

empfiehlt

### Hermann Rühle

Papierhandlung.

Schmückt das Grab Eurer Lieben!

### Kränze und Blumen

in großer Auswahl

### Gärtnerei Hermann Rau.

— Bitte besichtigen Sie meinen Schaukasten. —

### Heft 24

der Chronik von Ottendorf-Okrilla ist erschienen.

### Buchhandlung Herm. Rühle

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 17. November 1935 (Kirchweihfest)

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Rinderchor: „Herr ich habe lieb“

mit Sologesang v. Konfirmanden.

Vorm. 1/2 11 Uhr Festkindergottesdienst.

Montag, den 18. November (Kirchweihfest)

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Violinoortrag mit Orgel

Kathol. Kirchennachrichten.

Vorm. 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorher hl. Beichte.

### Gasthaus Gute Quelle Zur Kirmes

empfehle in meinen schönen gemütl. Räumen

vorzügliche Getränke und Speisen.

Ausschank von Pilsner Bier

Zu recht zahlreichen Besuch laden freundl. ein

Max Zündler u. Frau.

### Gasthof zum „goldenen Ring“

Sonntag, den 17. u. Montag, den 18. November

### große Kirmes-Feier

Mit vorzüglichen Speisen, gutgepflegten Getränken, sowie ff. Kaffee u. Kuchen warten bestens auf und sehen einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Familie Paul Klotzsche.

### Gasthaus zum Bahnhof.

Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November

### große Kirmes-Feier

Ausschank von ff. Vordbier.

Es laden freundlichst ein

Alfred Guhr u. Frau.

### Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Aus-

stickereien u. Wollen zur selbst-

antertigung reizender Geschenke

und Gebrauchsbeleidung finden

Sie zu günstigen Preisen im

### Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

### Gasthof zum „Hirsch“.

An beiden Kirmestagen ab nachmittag

### großer Kirmes-Ball

Neu!

Die Blaue Fahrt, Schless- u. Verlosungsbuden

Sonntag nachm. ab 4 Uhr: Freiballonaufstiege

Montag abend 8 Uhr: Der Hirsch im Buntfeuer

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Ab Mittwoch, den 20. November

beginnt das Preis-Skaten.

Freundlichst laden ein

die Fieranten Erich Mager u. Frau.

### „Wachberghöhe“

Sonntag und Montag

### grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen Tanz in der Diele.

Es laden ergebenst ein

H. Strauss u. Frau.

### Der neue Füllfeder-Ersatz



Nur 20 Pfennig.

Kein Kleben mehr! Einmaliges Eintauchen in die Tinte genügt zum Schreiben ganzer Briefe.

Zu haben:

### Buchhandlung H. Rühle.

Leset die Ottendorfer Zeitung